

Basisgruppe Kritische Technik  
SDS-Darmstadt  
Landeszentrale für Politische Bildung

Protokoll vom Tonband

Treffen am 18.10.1968

Anwesend: Bergmann, Bickel, Ernst, Jagoda, Roth, Cobler, Schädlich,  
Roth, Reigrotzki, Barth, Vogel, Vandel.

Nächstes Treffen am Dienstag, den 29.10., 20 Uhr bei Diétr. Reigr.

Es wurde eine vorläufig abschließende Habermas-Diskussion geführt auf Grundlage vom "Sozialen Wandel..." (Leibfried) und "Vernunft Dogmatismus und Entseheidung..." (aus Theorie und Praxis). Insbesondere ging es um den Praxisbegriff und die Diskussion der bei Habermas unterbetonten materillen Bedingungen universitärer Wissenschaft und ihrer Entfremdung von "Bildung".

Im Hinblick auf die Veranstaltung am 24. stellte J.B. zur Diskussion, die Technologie/Hochschulproblematik modellmäßig an den Vorstellungen über die heutige Situation (z.B. Schelsky) zu diskutieren um in der Argumentation aktueller zu sein.

Die Mehrheit der anderen Genossen jedoch besteht auf der historischen Perspektive, da nur durch sie die Beurteilung der heutigen Situation adäquat möglich ist, und ein Denken, das die praktische Veränderung des Bestehenden anstrebt, die historische Genese verdinglichter Zustände verstehen muß. Dabei wurde betont, daß unsere Interpretation geistesgeschichtlicher Prozesse mehr als bei Habermas historisch materialistisch orientiert sein muß. Die im Überbau verbleibende Kritik von Habermas an der heutigen universitären Bildung verzichtet darauf, gesellschaftliche Kräfte aufzuzeigen, die gegen die herrschende Ordnung sein Postulat "theoretisch-technische Fragen in der Form von Antworten auf praktische Fragen noch einmal zu interpretieren" (p.24), praktisch durchsetzen.

Auf die Frage, ob denn das Bildungsideal der Universität überhaupt je im Sinne Humboldts und Fichtes gesellschaftliche Praxis im aufgeklärten Handeln ihrer Träger gefunden habe, wird festgestellt, daß die Schichten, die dieser Bildung teilhaftig wurden, weitgehend durch die universitären Bildungsinhalte geprägt wurden (Einfluß des deutschen Idealismus auf den preußischen Staat).

Es taucht dann die Frage auf, wie sich denn der gesellschaftliche Lebensprozeß ohne den starken Einfluß technisch industrieller Eigengesetzlichkeiten (?) abgespielt habe, denn dann hatten doch solche auf Praxis gerichtete Bildungsinhalte einen ganz anderen politischen Stellenwert. Das trifft nicht zu, da das alles Idealisten waren, was ja bei Marx in den Frühschriften auch kritisiert ist, und daher Praxis nicht als materielle begriffen. Vandel bemerkt dann, daß die Habermas'sche Kritik am universitären Bildungsbetrieb nicht weniger idealistisch sei, da auch sie die konkrete materielle Interessenbasis des "sozialen Wandels" nicht benenne und im Überbau steckenbleibe. Daher sei seine Forderung nach praktischer Orientierung abstrakt, weil sie darauf verzichte, die Kräfte anzugeben, die vital an der Aufrechterhaltung parzellierter und praxisloser Wissenschaft interessiert sind. Bergmann hält allerdings Habermas in dieser Frage ein eventuelles taktisches Kalkül zugute, das verhindern will, daß bei den Positivisten gleich die Klappe fällt, also Kritik inschwachen, bekömmlichen Dosen.

Es taucht nun die Forderung nach der Diskussion des Praxisbegriffs auf. Dazu Bergmann: Praxis meint den Lebensprozeß, der bewußt zu gestalten ist, Habermas kritisiere eben, daß im zweckrationalen Denken

der heutigen technischen Wissenschaften der Lebensbezug ausgeschaltet sei bei der Produktion technischer Mittel. Das "cui bono" wird nicht reflektiert, es kommt einfach "vom Himmel". Habermas' negative Definition von Praxis: "Heute haben wir es mit Theorien zu tun, die unpraktisch, nämlich ohne auf das Handeln zusammenlebender Menschen untereinander ausdrücklich bezogen zu sein, zur technischen Gewalt sich entfalten können."

Den technischen Produzenten ist der politische Kontext ihrer Tätigkeit verloren gegangen (sie haben ihn nie gehabt!), sie sind unverwertbar für vorgegebene Interessen, die außerhalb des wissenschaftlichen Denkbereichs liegen und vom Wissenschaftler als naturwüchsige Konstanten menschlicher Gesellschaft empfunden werden. Das hat dazu geführt, daß die Mittel-Zweck-Relation technischen Handelns für sich zum erstrebten Wert wird, und damit die Dimension einer auf Emanzipation gerichteten Arbeit in einer Kette von zu Zwecken gewordenen Mitteln aus dem Gesichtsfeld des Forschers und Technikers verschwunden ist.

Habermas fordert daher nun, daß die Techniker, das im allgemeinen Interesse richtige und notwendige ihrer Technik diskutieren und in den Lebenszusammenhang rückübersetzen. ("...Verfügen Können ist mit der Potenz aufgeklärten Handelns nicht zu verwechseln".) Beides zusammen ergibt Praxis.

Als Beispiel für technisierte Gesellschaftsabläufe ohne die Potenz aufgeklärten Handelns wird die Technik der Planifikation in Frankreich diskutiert. Ökonomische Entscheidungen werden dort nicht in politischen Kategorien diskutiert, sondern in einem geschlossenen Kreislauf, der einen Sachzwang konstituiert (mit eingerechneten Unternehmerprofiten) nach empirischen Daten berechnet - also wissenschaftlich im positivistischen Sinn. Die Entscheidungen werden "wertfrei" nach technischen Optimierungsmodellen gefällt, wobei die Kapitalinteressen und deren Wertmaßstäbe als "Naturkonstanten" eingehen. Es wird verwaltet oder praktische Kommunikation aufgeklärt - er Individuen über die intendierten Zwecke.

Um das zu ermöglichen müßten auch die wissenschaftlichen Ergebnisse in den Bereich sozialer Bezüge schon rein sprachlich zurückgeholt werden. In diesem Zusammenhang stellt Bergmann fest, daß auch unsere Unfähigkeit der allgemeinverständlichen halbwegs analytisch sauberen politischen Agitation ein theoretisches Problem sei, ungelöst vom gesamten SDS. (Dabei ist zu bedenken, ob es nicht gerade symptomatisch für das falsche Bewußtsein einer Gesellschaft ist, daß sie keine Verständigungsmöglichkeiten über ihre Probleme entwickelt. hat. D. Verf.)

Es wird dann die nicht weiter diskutierte These aufgestellt, daß auch in Lehre und Forschung der Naturwissenschaften inhaltlich bereits die menschlichen Zwecke enthalten sein. Bei den Geisteswissenschaften ist das selbstverständlich, da Menschen die Geschäfte machen.

Barth stellt nun die Frage, wie die Initialzündung zu praktischem Denken und Handeln bei den Studenten ausgelöst werden kann.

Etwas mit dem Modell einer "guten Gesellschaft"?

Bergmann meint dagegen, nach Rosa Luxemburg ist sozialrevolutionäre Praxis die Aktualisierung gesellschaftlicher Konflikte.

Koth zweifelt jedoch die Übertragbarkeit dieses Revolutionsmodells auf unsere Situation einer "Intellektuellenrebellion" an, das sei eben eine neue Qualität. Einwand: Revolution sei immer zuerst eine intellektuelle Sache, bevor sie ihre Massenbasis finde. Aber um nun endlich diese Massenbasis zu finden, meint Barth, brauche man nun einen ziemlich klaren Entwurf für das, was man wolle!

Andere Genossen dagegen sind der Meinung, man müsse die Konflikte in ihren Zusammenhängen richtig analysieren (z.B. Punktsystem, Autoritätskonflikt) sie zur Rebellion führen, wo sie dann sicher ihr wahres Gesicht als Gesellschaftliche Konflikte zeigen würden, denn sonst erreicht man nur Reformismus. Man darf nicht von irgendwelchen utopischen Vorstellungen ausgehen, was unhistorisch und tendenziell autoritär wäre, sondern von der realen Situation, in der auch eine Verweigerungsstrategie, da langfristig integrierbar, unpolitisch ist. (Kommunen, Gammler). Man muß jedoch an konkreten Punkten die Konfliktsituation nach allgemeinen Konzepten von Selbstbestimmung am Arbeitsplatz und Emanzipation von Herrschaft kollektiv diskutieren und politisch zu lösen versuchen wenn auch nur kurzfristig, es kommt dabei auf die Mobilisierung an, die erreicht wird und massenhafte Lernprozesse befördert. Es soll auch versucht werden einzelwissenschaftliche Arbeitsteilung die eine abnehmende Kritikfähigkeit gegenüber dem Gesamtzusammenhang bedingt tendenziell aufzuheben.

Forderungen für die weitere Arbeit:

- 1.) Jeder Genosse möge zumindest auszugsweise die SDS-Denkschrift "Hochschule in der Demokratie" lesen (oder die neue dicke Ausgabe davon bei Luchterhand)
- 2.) Zunächst soll aber A. Gorz "Strategie der Arbeiterbewegung im Neokapitalismus" behandelt werden, dann die klassische bürgerl. Theorie mit Comtes, S. Simon und dagegen Hegel und Marx. Jeder Genosse möge sich bitte über dieses weitere Vorgehen Gedanken machen auch im Hinblick auf die Organisation der Arbeit mit den neuen Genossen und der der Gesamtgruppe.

Das nächste Treffen findet am Freitag, den 1.11.68 um 20 Uhr statt Ort Foyer des Schloßkellers, wo dann pünktlich Jürgen Barth mit dem Schlüssel für einen geeigneten Raum eintrifft.

Venceremos!!!

K.W.